



Nigeria: Boko Haram und die muslimischen Hausa-Fulani-Viehhirten sind besonders aktiv bei der Verfolgung von Christen

Quelle: OPEN DOORS und VATICAN NEWS

Seit 2013 entführte Boko Haram im Nordosten mehr als 1.000 Kinder – 100 von ihnen sind immer noch in der Gewalt der Boko Haram. Seit Beginn des Konflikts seien rund 3.000 Lehrer und Lehrerinnen getötet und 1.400 Schulen zerstört worden.

Vier Jahre nach der Entführung zahlreicher Schülerinnen in Chibok fordert UNICEF, das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen, die Freilassung der Kinder sowie das sofortige Beenden der Angriffe auf Schulen, denn die Kinder hätten ein Recht auf Bildung und der Klassenraum müsse ein sicherer Ort sein. „Die wiederholten Angriffe auf Kinder in Schulen sind unmoralisch“, sagt der UNICEF-Verantwortliche für Nigeria Mohamed Malick Fall.

50,5 % Muslime, 48,2 % Christen, 1,3 % Naturreligionen

Traditionell ist der Islam in Nigeria sehr stark von den sufischen Bruderschaften geprägt. Ab 1970 kam es zu einer anti-sufischen Haltung. Im Verlauf der 80iger Jahre nahm der Islamismus stark zu – seit 1999 nehmen Islamisierungstendenzen im ganzen Land zu. Von den 48,2% Christen sind 74 % Protestanten, 25 % Katholiken und 1 % gehören anderen Konfessionen an.

Die meisten Christen leben im südlichen Teil des Landes in einer Umgebung, in der Glaubensfreiheit respektiert wird. Jedoch leiden die Christen im Norden und im zentralen Gürtel Nigerias unter der von militanten islamischen Gruppen ausgeübten Gewalt – besonders in den Scharia-Staaten, wo sie diskriminiert und als Bürger zweiter Klasse behandelt werden – auch durch Beamte und Politiker auf Staatsebene. Christen muslimischer Herkunft erleben die Zurückweisung durch ihre eigenen Familien und den Druck, ihren christlichen Glauben wieder aufzugeben.

- Anfang November 2016 fand ein Überfall auf fünf Dörfer im Staat Kaduna im zentralen Gürtel Nigerias statt, der 45 Christen den Tod brachte. Dabei brannten die Hausa-Fulani-Viehhirten mehr als einhundert Häuser einschließlich acht Hauskirchen nieder.
- Am 20. Juli 2017 wurde eine Kirche in der Stadt Onitsha in Südnigeria angegriffen. 12 Christen wurden dabei getötet und 18 weitere schwer verletzt.
- Am 7. September 2017 wurden im Dorf Ancha Bassa im Plateau-Staat bei einem Überfall von muslimischen Viehhirten aus dem Stamm der Hausa-Fulani 20 Christen getötet.

Im Norden Nigerias lebt eine hohe Anzahl von Binnenflüchtlingen – unter ihnen viele Christen. Viele erhalten keinerlei Unterstützung durch nationale oder internationale Hilfsorganisationen. Die Furcht der Christen nimmt beständig zu. Die Spirale der Gewalt kann nur gestoppt werden, wenn die internationale Weltgemeinschaft mit Nothilfe und anderen Maßnahmen eingreift. Islamische Unterdrückung und ethnisch begründete Anfeindungen werden wahrscheinlich auch in Zukunft in Nigeria fortbestehen.